Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 19

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

hstimmungssonntag, Wahlsonntag

.an- In der eidgenössischen Abstimmung über die Mindler-Initiative" unterlag das Begehren bei einer Be-ligung der Stimmbürger in der Höhe von 50 % mit 26 140, aufgerundet. Hätten die Berner nicht zugleich Wahlen habt, und würde es in Basel nicht um die Doppelrdienerinitiative gegangen sein, wir stünden noch unter 10 %. Die "Reorganisation der Stimm-Begeisterung" onte eines Tages auch einer Initiative als Unterlage inen. Oder man nehme an, die gefallene Vorlage sei gingem Interesse begegnet, und der Bürger habe das lecht, mit seiner Gleichgültigkeit zu demonstrieren, wenn teine Gesetzesvorlage nicht für wichtig halte. Sicher ist, lss "extra" zur Urne jene gegangen sind, die "Ja" sagen ollten, während die vielen zu Hause Gebliebenen allen fund zur Annahme hatten, ihr Erscheinen sei nicht vonin. Stand doch beinahe die gesamte Presse, jene der Jiabhängigen" ausgenommen, gegen Pfändler. Wer sollte annehmen, dass eine Mehrheit zustande käme? (Die usserrhödler haben sie erlebt.) Unter den Systemsparteien at natürlich die Viertelmillion Jastimmen allerhand zu

Wenn aber die bernischen Regierungs- und Grossrats-Iden das Mass der gesamtschweizerischen Situation anm, dann pressiert es gar nicht mit "formalen" Versgsumstürzen. Die "stabilste" der bernischen Pardie der "Altbauern", hat die 10 neuen Mandate und des zu den bisherigen 64 "erbeutet". Die "labilste" Ingbauernpartei, verlor von ihren 22 Mandaten fünf, last ein Viertel. Mit 55 bleiben die Sozialdemokraten, oder 28 die Freisinnigen, mit 12 statt 11 die Katholisch-Mervativen zahlenmässig gleich, nur dass 55 und 28 in 🖿 184köpfigen Rate weniger ausmachen als bei 174. Aus htweilers Einbruch ist ein Anschwellen seiner Gruppe von 4 Männlein geworden, die Freiwirtschafter verdoppeln be Sesselzahl von 1 auf 2. Also: Das Volk hält sich zur Meitsgemeinschaft der vier Parteien" und hält die prak-liche, auf gegenseitige Zugeständnisse begründete Arbeit wichtiger, als alle Rösslispiele mit fliegenden Schaukeln ud lustigen Experimenten, die ins Ungewisse führen. Es mstraut vor allem allen asthmatischen oder hysterischen Ausrichtungsversuchen" nach einem Europa, von welchem lette niemand weiss, wie es aussehen wird. Man soll jedenum im Bernbiet Erfolg zu haben, in Bern etwas gelten nicht irgendwo jenseits der Grenzen. So meint es

Unerwartete Offensiven?"

Nicht auf dem Brenner, wohl aber in Salzburg sind die datoren des Reiches und Italiens zusammengekommen haben mit den Spitzen der beiden Armeeleitungen ezu zwei Tage konferiert. Alle Gerüchte über italienische derfriedenswünsche sind damit dementiert worden. Das hügste aus den Kommentaren über die neue Begegnung the in einer fast nur nebenbei gefallenen Bemerkung Beide Mächte und Japan würden inskünftig ihre darischen Unternehmungen koordinieren. Das kann ele heissen und unterliegt auch sehr verschiedenen Ausangen, genau so wie es in der Achsenpresse nicht einlang tont. Bald wird angenommen, die Koordinierung gehe sich nur auf die deutschen und italienischen Opealonen. Bald wird auch Japan genannt. Die beiden

ersten Mächte haben zweifellos schon bisher keinerlei Offensivunternehmungen auf eigene Faust mehr unternommen. In Russland arbeiten die italienischen Divisionen neben den deutschen und balkanesischen. In Afrika operiert Rommel mit Bastico zusammen. Die Luftflotte, welche Malta bombardiert, besteht aus deutschen und italienischen Einheiten. Die Arbeit der Besetzungsarmeen im Balkan wird nicht nur von den Italienern getragen... deutsche Ablösungsdivisionen verbringen ihre Erholungszeit in Rumänien und südlich davon. Einzig in Frankreich scheinen die Deutschen, wie auch im Norden, die von steigenden Gefahren begleitete Ueberwachung allein durchzuführen und sich auch allein auf die Abwehr allfälliger britisch-amerikanischer Landungen vorzubereiten.

Was haben die Diktatoren in Salzburg beschlossen?

Es sind in jüngster Zeit Zweifel aufgetaucht über die möglichen nächsten Zielsetzungen Hitlers. Beobachter wollen bemerkt haben, dass Berlin fast zu viel vom Losbrechen der Russlandoffensive spreche. Vor dem russischen Feldzug wussten nicht einmal die Soldaten... und die Offiziere bis weit hinauf ebensowenig..., wohin der Stoss führen werde. Vor dem Balkanfeldzug ahnten die wenigsten, dass Bulgarien die Basis der Blitzoperationen sein werde. Vor dem norwegischen Unternehmen rätselte man an Kleinigkeiten herum und hatte keine Vorstellung, mit welchen Mitteln und in welchem Ausmass die Operationen geplant waren. Vor dem Angriff gegen Holland-Belgien-Frankreich war die Presse so mäuschenstill, dass die eigene deutsche Oeffentlichkeit völlig überrascht wurde, als nun der Sturm losbrach. Aus diesen Gründen kommen die genannten Beobachter auf den Gedanken, Hitler und Mussolini hätten etwas ganz anderes vor, als was öffentlich breitgeschlagen worden. Ein Anschwellen der schweren Angriffe in den bisherigen Kampfsektoren des Ostens sei zwar zu erwarten, diene aber nur zur Tarnung einer andern, viel gründlichern und von keinem Gegner erwarteten Grossunternehmung. Wenn die Russen sich zur Abwehr anschickten und ihre Siege in der Abwehr dieser kaum ernst gemeinten Schläge die Zuversicht der Alliierten richtig gesteigert habe... und wenn Material und Flieger in vermehrter Zahl an die Ostfront abgegangen, würde der Hauptschlag "an anderer Stelle" erfolgen. És würde sich um einen vor allem gegen England gerichteten Schlag handeln. Jedoch um einen, der zugleich die Russen wertvoller Hilfsmittel berauben und ihre Stosskraft für die Zukunft gründlich reduzieren müsste. Man rät nun hin und her, was die vermuteten "andern Pläne" für Ziele vorsehen könnten. Dabei hat man das merkwürdige Gefühl, trotz der anscheinend beschränkten Zahl von Möglichkeiten auf andere, von keiner Phantasie erratbare Richtungen schliessen zu müssen. An diesem Gefühl sind die bisherigen Erfahrungen mit den deutschen Operationen schuld. Jeder kann sagen, dass die drei Hauptfeldzüge, vom polnischen an, durchaus normale und gradlinige Operationsziele und Wege brachten. Trotzdem hatten die Gegner sie in dem oder jenem Sinne für unmöglich und "nicht erwartbar" gehalten. Das war in Norwegen und besonders im Westen der Fall, dann wieder in Bulgarien, bis nach Kreta hinunter. Und noch mehr in Russland.

Welche "nicht erratbaren" Schläge könnten denn jetzt vorbereitet sein? Denn dass sie vorbereitet sind und nicht

etwa erst in Salzburg besprochen wurden, dürfte klar sein. Die Zusammenkunft diente vielleicht der Festlegung gewisser Einzelheiten und mehr als militärischen propagandistischen Fragen. Die Kanonenmassen, die motorisierten Divisionen, die Tankgeschwader, die Flieger aber, die man in Bewegung setzen wird, warten an unbekannter Stelle auf das Kommando.

Geht es gegen England... oder gegen wen?

Stafford Cripps sagt den Engländern: Es ist bald Zeit zum Losschlagen. Der Ruf kann den Zweck haben, dem Gegner bevorstehende Aktionen vorzutäuschen, damit er in der Verteidigung unsicher werde. Hitler und die deutschen Generäle sind erfahrungsgemäss gesonnen, anzugreifen, bevor der Gegner dazu kommt. Aus dieser Tatsache, die sicherer als jede andere sein dürfte, ist geschlossen worden, die Achse werde einer Invasion des Kontinents durch eine solche der britischen Hauptinsel zuvor kommen. Die angeblichen Verteidigungsmassnahmen in Norwegen, die Absperrung ganzer Gebiete, die ungeheuer forcierten Arbeiten, das verschärfte Regime gegen die beginnende Freischärler-bewegung in einzelnen Bezirken, die gleichzeitige Verstärkung der Besatzungen in Frankreich, die durch scharfen Druck erreichte Regierungsumbildung in Frankreich, die Verlegung von grossen Teilen der Luftflotte nach dem Westen, all das und verschiedene andere Massnahmen zusammen dienten der Invasionsvorbereitung in einem von den Westmächten gar nicht mehr erwarteten Moment. Eroberung der Insel, Zerstörung der Rüstungen, auf welche die Russen sich stützen, Besetzung des Flugzeugmutterschiffes, von welchem aus die Amerikaner ihre Giganten-Offensive zu starten gedächten... Vernichtung der Herde, aus welchen die Widerstandskräfte in Libyen und Aegypten, im Vordern Orient, in Iran und Indien allein am Leben gehalten werden... mit einem Schlage all diese Ziele zu erreichen und Stalin der Illusion zu berauben, als habe er überhaupt noch Verbündete, die ihn retten könnten... dies soll die "chimärische" Unternehmung sein, die niemand erwartet. Und die, wenn sie gelingt, alsdann doch so naturgegeben und gradlinig erscheinen wird. "Chimäre", sagt man. Und weist darauf hin, dass heute viel weniger gewagt werden könne, was im Herbst 1940 nicht gewagt wurde. Chimäre: Die britische Luftmacht hat eine Stärke erreicht, die jedes Abenteuer über der Insel verbietet. Und wenn die Luftmacht schwächer als die deutsche wäre... die Landarmee der Briten und die unbesiegte Flotte verbieten das

Die andern, die das Unmögliche doch irgendwie am Rande der unbegrenzten militärischen Möglichkeiten Deutschlands sehen, weisen auf die zurückgehaltenen Flugzeuge und Flieger hin, betonen den Serienbau von U-Booten und andern Kleinschiffen in den deutschen Werften, wiederholen, dass nach Hitlers letzter Rede die Unterwasserwaffe nach einem festen Rhythmus immer stärker werde, jedem Verlust zum Trotz. Sie vermuten, dass die Engländer, wenn sie "Prinz Eugen", "Gneisenau" und "Scharnhorst" irgendwo in einem Dock erspähen und langwierige Reparaturarbeiten feststellen, wieder einmal Attrappen photographieren, während die schlagkräftigen Panzer schon irgendwo zum Einsatz bereit stünden. Die Frage, welche sich erhebt, wenn die "unerwartete" Invasion Englands in der Tat nicht gewagt wird, lautet:

Geht der Stoss indienwärts?

Vor einigen Wochen schien die Gesamtlage jeden in solchen Dimensionen gedachten Blitzvorstoss ins Gebiet des Unmöglichen zu verbannen. Heute stehen wir vor zwei sehr wichtigen Umständen: In Indien kehrt Gandhi als Führer des Kongresses an seinen frühern Posten zurück.

Der Kongress weiss als Antwort auf eine mögliche japanische Invasion nichts zu antworten als "Non cooperation Mögen die Japaner statt der Engländer Hindustan besetzen wir arbeiten nicht mit ihnen zusammen. Nun stehen die Japaner nach einem überraschenden Siege in Oberburm den Toren Indiens erheblich näher. Lashio und Mandala sind ihnen in die Hände gefallen. Die Burmastrasse is abgeschnitten, der Südriegel vor Chinas einzigem freiem Tor ist geschlossen. Einige Bergketten trennen den Eroberer von den fruchtbaren Ebenen Bengalens. Die Tschungkingtruppen gehen zum Partisanenkrieg über, die Inder und Engländer, zum Widerstand zu schwach, ziehen sich weiter zurück.

Wenn nun die Japaner in Indien einfallen könnten und sei es erst nach der Monsunzeit, sollten die Achsenmächte nicht vom Westen her in einem "masslos kühnen Blitzmanöver ebenfalls die indischen Grenzen zu erreichen suchen? "Alexanderzug?" Offen gestanden, dem deutschen Generalstab, der gewohnterweise mit den härtesten Waffen auf den härtesten Gegner dort einschlägt, wo er steht und den Sieg einem wohl auskalkulierten Plus an Härte zu verdanken sucht, stünde eine Invasion der britischen Mutterinsel noch eher an als dieser abenteuerliche Ostzug. Einzig im Falle einer bestimmten Vorbedingung schiene uns das unerwartete "Ost-Abenteuer" eher möglich zu sein: Wenn die Türken insgeheim für die Achse votiert hätten.

Türkische Aspirationen im Nahen Osten, auf welche sich ein Bündnis Ankaras mit den Deutschen begründen liesse, gibt es; daran besteht kein Zweifel. Ausser dem irakischen Mossul mit den Petrolgebieten und den kurdischen Stam men, die stets bereit sind, türkisch Kurdistan zu revolutionen, nieren, könnte sie das persische Aserbeidschan und der russische Gebiet gleichen Namens locken. Es wohn türkisch-tartarische Stämme bis hinüber nach Baku mi eine von Europa wegstrebende Türkei kann sich nur die Kaspisee und den persischen Golf hin oder dann in der Richtung nach Syrien ausdehnen. Kein Sterbenswörtches ist über die Veränderung der deutsch-türkischen Beziehun gen gesprochen worden ... und wird auch nicht gesprochen werden, falls man in Ankara Grossbritannien und Amerika als erledigt betrachten sollte. Wir bezeichnen alles, was in dieser Richtung gemutmasst wird, als leere Vermutung an die lediglich aus dem einen Grunde erlaubt ist: Die Welt bangt in diesen Wochen vor völlig unerwarteten Achsell-Unternehmungen.

Als letzte der möglichen "unerwarteten" Richtungen eines Achsenangriffes ist die

Kooperation mit Frankreich und Spanien

in Richtung Gibraltar-Nordafrika zu nennen. Zwar schein eine von den Monarchisten geförderte Bewegung in Madr eher eine Abneigung der Spanier gegen eine Teilnahme deuten: Serrano Suner soll aus der Regierung austrete und als Botschafter nach Rom gehen. Aber in Frankreit können rasch dramatische Wendungen eintreten. Denni zwischen haben die Engländer und Südafrikaner Madagast besetzt, und USA. kündigen ihre Mithilfe an, falls Vid mit Feindseligkeiten antworten sollte. Das ganze fram sische ... und das französisch-koloniale Problem köm ins Rollen kommen. USA. haben sich zweifellos auch 10 bereitet, um im Falle der Notwendigkeit auf Dakar Wasterliche Westafrika zu greifen. Wie wird Laval, wie wird Peter reagieren?

Damit sind die "Unmöglichkeiten", die möglich werd könnten, erschöpft. Aber vielleicht gehört all dies Nervenkrieg und zur Tarnung der nächstliegenden gel linigen Absichten: Moskau, Baku und Leningrad. dem Rezept: "Isidor, was lügst mi an und sagst, du gest nach Lembare. nach Lemberg, damit i mein, du gehst nach Krakau,

du gehst doch nach Lemberg?"